

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

50 (22.6.1848)



Karlsruher Beobachter.

Nr. 50. Donnerstag den 22. Juni 1848.

Aus der Zeit.

— Karlsruhe, 19. Juni. Man hört verschiedene Gerüchte über Verlegung unserer Truppen; ein Bataillon des 1. Infanterieregiments soll nach Konstanz in Garnison kommen, ein Regiment soll nach Triest verlegt, andere Heeresabtheilungen sollen gegen Italien hin verwendet werden; dafür würden wir Bayern (vermuthlich aus der bayerischen Pfalz?) in das Land in Garnison erhalten. (Von der Verlegung nach dem Oesterreichischen ist sonst nirgendwo die Rede.) (Schwäb. M.)

— Frankfurt, 16. Juni. Es verlautet daß zwischen der linken und rechten Seite in Betreff der provisorischen Exekutivgewalt eine wesentliche Annäherung in der Art stattgefunden, daß man sich dahin vereinigt habe, die drei Mitglieder aus dem Schooß der Nationalversammlung selbst hervorgehen zu lassen. Es ist kein Zweifel, daß durch ein solches Abkommen die Lösung der Frage wesentlich beschleunigt werden würde. Man ist sehr gespannt auf die morgende Sitzung, in welcher, wie es heißt, der Ausschussantrag über diesen Gegenstand erstattet werden soll. — Die von dem demokratischen Congress beschlossene Adresse in Betreff Hecker's lautet: „Der Congress der deutschen demokratischen Vereine in Frankfurt fordert die Nationalversammlung auf, als eine Achtungsbezeugung gegen den Willen des Volks und als ein Zeichen des Vertrauens in sich selbst, den Abgeordneten Friedrich Hecker von Mannheim unverzüglich einzuladen in ihrer Mitte Platz zu nehmen.“ (Unterz. von dem Präsidenten Julius Gröbel und dem Sekretär der Versammlung Kapp.) Ein anderer Beschluß geht dahin, die Nationalversammlung aufzufordern, bei der badischen Regierung die Zurückberufung der geflüchteten Theilnehmer des Hecker'schen Unternehmens zu veranlassen. Gegen diesen letztern Beschluß erhob der Abgeordnete des demokratischen Vereins in Bonn, Lehmann, Namens seiner Committenten, förmlichen Protest und zeigte, als er überstimmt war, seinen Austritt an. Eine Reihe anderer Anträge wurde beseitigt, darunter auch der: die „sogenannte“ Nationalversammlung solle die Fürsten ersuchen, im Interesse des öffentlichen Friedens und der Menschlichkeit ihre Kronen niederzulegen; sowie ein anderer Antrag: „Das dem Volk geraubte Staatsgut (welches der Antragsteller auf 3000 Millionen Thaler anschlägt) zurückzufordern, und unter die Gemeinden zu vertheilen.“ Der Congress wird kein Manifest erlassen, sondern lediglich seine Beschlüsse mit einer erläuternden Einleitung veröffentlichen. — In der letzten Reichstagsitzung wurde ein mit „Friedrich Hecker“ unterzeichnetes Flugblatt vertheilt, worin die Versammlung unumwunden aufgefordert wird, das große Wort: deutsche Republik! deutscher Volksstaat! auszusprechen. (M. Z.)

— Frankfurt, 19. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung führt die Tagesordnung zur Berathung des Berichts über die provisorische Centralgewalt. Der Präsident

zeigt an, daß außer den, dem Ausschuß übergebenen 17 Anträgen noch 33 neue eingebracht worden sind. Es haben sich über den Ausschussantrag 11, gegen denselben 72 und für denselben 32 Redner gemeldet.

— Frankfurt, 20. Juni, 1½ Uhr. In der heutigen 19. Sitzung der Nationalversammlung wurde der Antrag Kohlparzer's: „Die Nationalversammlung beschließt, daß jeder Angriff auf Triest oder irgend einen deutschen Hafen als eine Kriegserklärung gegen Deutschland zu betrachten sey“, einstimmig durch Acclamation angenommen. Ein Antrag der Abgg. Braun aus Köslin, Röder aus Neustettin und Nütze aus Stralsund, die provisorische Centralgewalt der Krone Preußen zu übertragen, wurde nicht unterstützt.

— Stuttgart 17. Juni. Vorgefieri erhielt man hier zuerst Nachricht von einer Militärmeuterei in Heilbronn, wegen welcher gestern Abend um 9 Uhr Truppen von hier dorthin auf der Eisenbahn abgingen (viertes Regiment.) Die Unordnungen begannen in einer Schenke und veranlaßten einige Verhaftungen; die Soldaten des in Heilbronn garnisonirenden und meist aus Hohentauern zusammengesetzten achten Regiments verlangten die Freigebung der Arrestanten, und kamen zugleich, besonders durch Anregung eines Obermannes, über eine Petition überein, worin sie in Betreff ihrer Behandlung mehrere Forderungen stellten, (G. B. der Anrede mit Sie), zugleich aber auch die Absetzung des Kriegsministers verlangten. Als der erwähnte Obermann verhaftet wurde, brachen sie tumultuarisch auf und erzwangen die Freigebung desselben, sowie ihrer wegen Wirthshauszerjeffe verhafteten Kameraden. Die militärische Ordnung war für den Augenblick aufgelöst, etwa 20 Mann entfernten sich aus der Stadt, wahrscheinlich um sich in ihre Heimath zu begeben. Nach heute eingegangenen Berichten war die Ruhe nach Ankunft der dorthin gesandten Truppen übrigens wieder hergestellt, und das achte Regiment abmarschirt um sich in eine andere Garnison zu begeben, nachdem die geeigneten Verhaftungen ausgeführt waren.

— Darmstadt 16. Juni. Heute Nachmittag starb an einem Schlagflusse der Großherzog Ludwig der II. im 70. Lebens- und 18. Regierungsjahr. Sein Nachfolger ist der bisherige Mitregent Ludwig der III. — Die Abgeordneten Ziß, Mohr, Behlen und Grode haben heute ihren Austritt aus der Kammer unter Protest gegen alle weiteren Beschlüsse derselben angezeigt.

— Berlin, 13. Juni. Manche Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Behörden hier eine republikanische Erhebung befürchten. Man spricht sogar von Papieren, die, noch herrührend von den süddeutschen republikanischen Versuchen, Fingerzeige geben; und aus dem fernen Norden sollen Mittheilungen angelangt sein, welche sich das Ansehen geben, eine über ganz Mittel-Europa weit verzweigte Verschwörung zu enthüllen, die von einem aus fünf Personen bestehenden Zentralkomite geleitet werde und den Zweck verfolge, Föderativrepubliken einzurichten.

— Berlin, 16. Juni. Die Ruhe ist auch gestern nicht gestört worden, obwohl das bei der Erregtheit unserer Zustände noch auffallend lebhaftes Menschengewoge bis in die Nacht fort-dauerte. In Folge der Vorgänge der vorletzten Nacht erfolgte die Verhaftung eines Hrn. Korn und des bekannten Thierarztes Urban. Ebenso wahrscheinlich heute die Verhaftung eines Hrn. Lövinson. — Die französische Regierung soll an das diesseitige Gouvernement die Forderung gestellt haben, das gesammte Groß-herzogthum Posen mit Einschluß der abgegränzten deutschen Dis-trikte im Interesse der Wiederherstellung eines selbstständigen polnischen Staates freizugeben. Es soll von der Gewährung dieser Forderung die Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich abhängig gemacht sein (?)

— Berlin, 17. Juni. Die Minister v. Canig, v. Arnim und v. Schwerin haben ihre Entlassung eingereicht. An die Stelle des Erstern ist der General v. Schreckenstein als Kriegsminister heute eingetreten, die beiden Andern sind noch nicht ersetzt. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Be-richt des Kriegsministeriums über die Vorgänge des 14. vor dem Zeughause erstattet. Wir heben folgendes daraus hervor. Unter den Waffenvorräthen im Zeughause befanden sich Gewehre von geheimer Construction (Zündnadelgewehre), die allein das Ge-heimmis Preußens sind. Von diesen wurden 1100 entwendet, ein zur Zeit noch unersehlicher Verlust. Nachdem 26,000 Gewehre bereits an die Berliner Bürger verabfolgt, war es nicht möglich, ohne Besinträchtigung des Bedarfs der Armee eine weitere An-zahl zu vertheilen. Sodann schilderte der Bericht, wie das Publi-kum seit Wochen durch Maueranschläge über Reaktion und Reden über die Berechtigungen Aller zur Bewaffnung aufgeregt und am 14. durch mehrere Redner aufgefordert sei, sich Waffen zu neh-men. Der commandirende Hauptmann von Nagmer sei durch Ueberredung und Vorstellungen zur Pflichtverletzung verleitet worden und abgezogen, weil ihm vorgezeigt, daß sämtliche Truppen aus Berlin getrieben und der König aus Potsdam ver-jagt sei. Sodann schilderte der Berichtshalter die vorgegangenen Scenen der Zerstörung, der Plünderung und des Diebstahls. Nur 25 Minuten genügten, um einen Schaden von 50,000 Thlr. anzurichten. Besonders wurde hervorgehoben, daß Waffen mit Silber und Eisenbein entwendet, die Artilleriemotelle zertrüm-tert und die Trophäen und Fahnen aus den Freiheitskriegen zerrissen und mit Füßen getreten wurden (da erscholl ein hun-derterfaches „rui!“ in der Versammlung). So lag nicht das Streben nach Wehrbarkeit diesen Excessen zu Grunde. Beim Wiederanrücken des Militärs floh Alles davon vor einer Com-pagnie. Besonders und doppelt werthvoll sei dieses Staats-eigenthum jetzt, wenn wir unsere Blicke nach Ost und West wendeten. Schließlich gedachte der Vortrag des pflichtvergessenen Befehls-habers im Zeughause. Es sei besondere Theilnahme für ihn laut geworden, namentlich habe Hr. Schramm im Namen des demo-kratischen Clubs angetragen, daß das Vaterland seine That an-erkenne, da er Blutvergießen verhindert!!! Der Berichtshalter wolle der militärischen Untersuchung nicht vorgreifen, aber der Angeklagte habe gegen das erste militärische Gesetz verstoßen und seinen Posten verlassen, zumal er Ordre gehabt, dies nicht ohne besondern Befehl zu thun.

— Berlin, 18. Juni. In den Vorkäfen der Nationalver-sammlung erzählte man gestern, daß die amtliche Kriegserklärung Auslands bereits eingetroffen sei. Dieses Gerücht erscheint an sich sehr unwahrscheinlich. — Die Gerüchte, daß fremdes Geld bei den neuesten Vorgängen im Spiel gewesen, behalten Bestand und knüpfen sich an die entdeckte Correspondenz der Fürstin Czar-

toryska, nach der man in einem dieser Tage dem bestimmten Eintreffen von 1500 bis 2000 Fünffrankenstücken entgegensteht.

— Dresden, 17. Juni. Die wenigen Reisenden, die gestern Abend aus Prag, wo ihr Fortkommen mit Lebensgefahr ver-bunden war, ankamen, brachten die Nachricht, daß das Bombar-dement derjenigen Stadttheile, welche sich noch nicht ergeben, sehr stark fort-dauere. Fürst Windisch-Grätz hat das Commando wieder übernommen und Befehl von Wien erhalten, mit der größten Energie zu verfahren. Die Stadt wurde am 15. Juni Abends 9 Uhr geschlossen, nachdem man die ruhigen Bürger, die Frauen und die Kinder aufgefordert hatte, vorher die Stadt zu verlassen. Das Bombardement ward darauf nach und nach mit steigender Heftigkeit eröffnet. Zuletzt soll mit 80 Kanonen ge-schossen worden sein, gegen 18,000 Mann sind in und bei Prag zusammengezogen. Der Kampf ist sehr schnell durchaus ein Kampf der Czechen gegen die Deutschen geworden, und zwar unter Tren-nung der Ultraczchen von der aristokratischen Partei. Die Deut-sche Bürgerwehr steht auf der Seite der Truppen. Dabei sollen sich die deutschen Demokraten in der eigenthümlichen Lage befin-den, auf Seite des auch ihnen mißliebigen Militärs zu kämpfen. Der Fanatismus und die scheußlichen Gräueltathen der Czechen sollen kaum zu schildern sein. Gewiß wird das Militär siegen; andernfalls wären die Deutschen in Böhmen verloren. Die Czechen haben in den von ihnen noch besetzten Stadttheilen die „Republik“ ausgerufen, und die noch bei ihnen stehende provis-o-rische Regierung will lieber unter den Trümmern fallen, als sich ergeben. Graf Leo Thun ist aus seiner Haft freigegeben. Kaiser soll nicht gefallen, sondern geflohen sein und die ganze Landschaft gegen die Deutschen alarmiren. — Es sind mir einige Proklamationen der aufständischen Czechen in Prag zu Gesicht gekommen, in welchen sie ihre Sache als die des Prager und böhmischen Volks gegen die sie bedrückende Regierungs- und Militärgewalt ausgeben. — In Auszig wohnen jetzt die polni-schen Fürstinnen Czartoryska und Sapieha, viele Polen haben sich um sie versammelt. Die Polen bemühen sich, den Aufstand in Prag als eine allgemeine volksthümliche Erhebung gegen das Joch der „reaktionären Regierung“ und die „schmachvollste Mi-litärgewalt“ darzustellen. In Prag selbst wird mit Strenge darüber gewacht, daß Niemand von außen in die Stadt komme; die Nationalgarde unterstützt das Militär.

— Leipzig, 18. Juni. In Altenburg sind heute früh Un-ruhcn ausgebrochen, hervorgerufen durch die beabsichtigte Ver-haftung der Führer der republikanischen Partei. Von hier aus sind gegen Mittag Truppen nach Altenburg abgegangen.

— Apenrade, 15. Juni. Die preussischen Vorposten stehen eine halbe Stunde von hier. Hier hat man an einigen Stellen der Straßen das Pflaster aufgerissen und aus Bauholz, Steinen, Wagen ic. Barrikaden gemacht; ebenso an den verschiedenen Ausgängen der Stadt. Einige Zugänge hat man ganz verram-melt. Es werden überhaupt alle Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt gegen etwaige Angriffe der Dänen getroffen.

— Wien, 15. Juni. Die Arbeiter, zum großen Theil auf Tschechen bestehend und von tschechischen Aufwieglern aufgereizt, schickten heute eine Deputation an den Sicherheitsausschuß mit einer Bittschrift, worin sie Erhöhung ihres Arbeitslohnes und Bezahlung desselben auch an Feiertagen verlangten und im Fall ihre Forderung ihnen nicht gewährt würde, drohten sie, sich an die Reaction anzuschließen. Dr. Fischhof, der Vorsitz der Deputation, befahl sogleich den Sprecher der Deputation fest-zunehmen, ließ die Gallerien des Sitzungssaales schließen, damit Niemand auf die draußen harrenden Arbeiter einwirken könne, und erklärte zugleich denselben, daß ihre unstatthafter Forderung

gen nicht erfüllt werden können. Zugleich ließ er die Nationalgarde und die Studentenlegion konfigniren, um den Arbeitern zu bedeuten, daß man nöthigenfalls ihrem frevelhaften Begehren mit Ernst entgegenzutreten würde. Bis jetzt (3½ Uhr) ist die Ruhe noch nirgends gestört worden. Die Wahlen sind um einige Tage verschoben worden, weil man den Minister bestimmen wollte, die direkte Wahlart einzuführen, welchem Verlangen aber dieser nun nicht mehr willfahren konnte. Die eben bekannt gewordene Einnahme von Vicenza hat einen freudigen Eindruck gemacht. Ein Theil der ausgewiesenen tschechischen Studenten, welcher wieder hieher zurückgekehrt, wurde abermals fortgeschafft.

— Wien, 16. Juni. In aller Eile theile ich Ihnen mit, daß gestern eine Staffette vom Gouverneur in Klausenburg hier durch nach Innsbruck abgegangen ist, welche die wichtige Nachricht überbringt: daß man in Siebenbürgen einen russischen Spion aufgegriffen und durch ihn erfahren habe, daß an der Gränze der Moldau 60,000 Mann russische Truppen bereit stehen, jeden Augenblick dort einzurücken, und daß sowohl im Banat als in Serbien und in der dortigen Gegend überhaupt russische Emisäre ausgesandt seien, um die dort befindlichen Ruthenen zu einem Aufstand vorzubereiten, der in dem Augenblick ausbrechen soll, als die Russen die Moldauische Gränze überschritten haben würden. Wird man diese Nachrichten und die neuesten Vorgänge in Prag auch wieder mit den hier so beliebten geordneten Stichworten von: „Reaktion“ und „Schwarzgelb“ bezeichnen wollen?

— Wien, 16. Juni. Heute sind durch den Telegraphen abermals traurige Berichte aus Prag eingelaufen; die Stadt wurde vom Grafen Mensdorff abermals beschossen und steht an mehreren Orten in Brand. Die Stadt Carlowitz, der Hauptsitz des serbischen Aufstandes, soll vom General Drabowsky, nach dreimaliger Aufforderung, sich zu ergeben, beschossen, mit Sturm genommen und die Auführer theils getödtet, theils gefangen oder versprengt worden sein.

— Innsbruck, 18. Juni. Der Banus von Kroatien, Jelasich, ist hier eingetroffen. Die Tyroler haben ihm eine Nachtmusik mit Fackeln gebracht. Die Ungarn am Hoflager zeigten sich sehr entgegenkommend gegen den Banus, so daß man wieder die Hoffnung eines friedlichen Uebereinkommens hegte. — Durch ein an das diplomatische CorpS gerichtetes Circular wird demselben angezeigt, daß Sr. Maj. wegen seiner leidenden Gesundheit nicht im Stande sei, den Reichstag in Wien in Person zu eröffnen und daher der Erzherzog Johann mit ausgedehntesten Vollmachten als Stellvertreter des Kaisers zu diesem Behufe abgehen werde, bis die Gesundheit dem Kaiser erlauben werde, selbst nach Wien zu kommen.

— Prag, 16. Juni. Ein Erlass der kais. Commissarien Graf Mensdorff und Czelsky, das Fürst Windisch-Grätz abgedankt habe, und daß in Zukunft in der Stadt die Wachen vom Militär und der Bürgerwehr gemeinschaftlich bezogen werden sollten, von dem prov. Bürgermeister Wanka böhmisch und deutsch publicirt, beruhigte heute Alles. Jetzt um 8 Uhr früh ist noch Alles ruhig. Das Auffallendste ist, daß man keine Spur einer Leitung, eines Anführers wahrnimmt. Die Gesammtheit der Studenten, im Einverständnis mit einigen Swornost, scheint commandirt zu haben. Ueber die Zahl der Gefallenen hört man die verschiedensten Gerüchte; das Wahrscheinlichste ist, daß gegen 70 vom Militär, etwa die Hälfte von der andern Seite gefallen sind.

— Aus Verona vom 16. Juni trifft die Bestätigung der Nachricht ein, daß Padua ohne Schwertstreich sich unterworfen, und bereits die Brigade des Fürsten Friedrich v. Liechtenstein dort eingerückt sei. Es befanden sich folglich von den venezianischen

Provinzen alle bedeutenden Städte, mit Ausnahme der Lagunenstadt selbst, in den Händen der kais. Truppen, was die Stellung Oesterreichs bei den vorgehenden Friedensverhandlungen bedeutend günstiger machte als sie noch vor acht Tagen war. Radetzky und Welden hatten durch ihre Manöver vom 30. Mai bis 14. Juni die Aufstellung der Neapolitaner und Toskaner — zehntausend Mann — bei Mantua gesprengt und vernichtet, die gesammte päpstliche Streitmacht in Vicenza — 15,000 Mann — aufgelöst und für drei Monate unthätig gemacht (falls sie sich durch Wort und Eid gebunden erachtet), ebenso die Besatzung von Treviso — 4000 Mann. Karl Albert auf seinen Höhen unfern von Verona schien sich wenig zu rühren, und damit die fliegende Colonne bei Rivoli nicht weiter gegen Tirol vorrückte, war Generalmajor Simbschen, von Radetzky mit einer starken Brigade durch die Bal Arsa entsendet, in Roveredo eingerückt, und dadurch die österrreichische Stellung im Eschthale, die nicht weiter vom Feinde angegriffen worden, bedeutend verstärkt. — Aus Rom wird uns vom 9. Juni berichtet, daß die neapolitanischen Truppen, die man in Bologna zurückgehalten hatte, nun doch den Rückmarsch nach Neapel angetreten haben.

— Treviso ist von Welden besetzt, und zwar ohne Verlust von unserer Seite. Die Garnison von 5000 Mann ist mittelst einer unglaublich milden Kapitulation abgezogen. Daß diese nicht von Weldens Philanthropie zugestanden worden, wird jeder glauben, der Welden kennt.

— Venedig, 13. Juni. Die Regierung von Venedig hat sich an die französische Republik gewendet, und um deren Einschreiten in dem Kampfe mit Oesterreich nachgesucht. Was Karl Albert bisher mit Sorgfalt vermied, hat also Venedig gethan — schließlich zum Besten seiner Freiheit.

— Das Mailänder Bulletin vom 14. Juni enthält: So bald Karl Albert die Kapitulation von Vicenza erfahren hatte, rückte das italische Heer, etwa 40,000 Mann, über Villafranca gegen Verona vor.

— Paris, 15. Juni. In die Verathung über Algerien in der heutigen Nationalversammlung brachte General Lamoriciere Interesse. Er widerlegte sich der Gleichstellung Algeriens mit Frankreich unter dieselben Geseze und Einrichtungen, indem hiezu die Kolonie noch nicht reif sei; deshalb schlug er die Tagesordnung unter Erneuerung der Erklärung, daß Algerien für immer ein Theil des französischen Gebiets sei, vor, wozu die Kammer beistimmte. — A. Marrast wird am 19. seinen Verfassungsbericht erstatten können. — Die Abtheilungen beschäftigten sich gestern mit dem für die Nationalwerkstätte geforderten Kredit von 3 Mill. Man konnte bemerken, daß die Mehrheit gegen den Kredit und für Auflösung der Werkstätten ist. Goudchour sagte, er sei vom Augenblick der Errichtung der Werkstätten an entschlossen gewesen, abzutreten. Cremieur sprach gegen den Vollziehungsausschuß. — Man hört das Gerücht, daß Barbès und Blanqui letzte Nacht von Vincennes nach der Citadelle von Blaye gebracht worden seien.

Wiener Fragmente.

In den ersten Stunden der Bewegung am 26. Mai wurde behauptet, es seien Truppenabtheilungen, und namentlich ein Bataillon Galtier des Regiments Nugent übergegangen, und habe mit dem Volke der Barrikaden fraternisirt. Bedachte man, daß diese selben Truppen zu Krakau den Verlockungen der Polen mit größter Tapferkeit gekämpft hatten, so mußte man sich wun-

bern, wie dieses Pflichtgefühl hier so ganz abhanden gekommen sei. Die ganze Sache aber ist eine Erfindung, und wurde dadurch in Umlauf gebracht, daß der Aufstand den Grenadiere auf alle mögliche Weise zusprach sich an ihn anzuschließen. „Geht zu uns über, liebe Brüder! das Bataillon Nugent ist schon übergegangen!“ hörte man von allen Seiten von den Studenten ihnen zurufen; aber die Ermahnungen wurden nicht beachtet. Nicht ein Mann ist seinem Fähnneide untreu geworden. Die Behauptung vom Uebergange des Bataillons Nugent sollte nur dazu dienen, der constitutionellen Opposition der Barrikaden den Erfolg durch jedes Mittel sicher zu stellen. Die Leute, die dieses Vorgeben hörten, wußten nicht, daß man bloß „moralischen Einfluß“ auf die leider nicht dafür empfänglichen Gemüther der Grenadiere üben wollte, nahmen die Poesie der Geschichte für Wirklosigkeit und erzählten sie weiter.

Man spricht heute schon, daß die Aula Sicherheitsmaßregeln gegen die braven Arbeiter ergreife, die in dem Maße anfangen sich gegen die Studenten widerhaarig zu zeigen, als diesen die Mittel ausgehen ihre Armee zu nähren. Natürlich wächst die Unsicherheit der Stadt mit jedem Augenblicke, alles was irgend kann, sucht sie zu verlassen, und der Abgrund an den man gelangt ist, wird immer gähnender. Ich zweifle nicht, daß die Universität den Muth des Curtius haben werde sich hineinzustürzen, ob er aber dadurch geschlossen werden wird, ist eine andere Frage!

Daß das souveräne Wiener Volk Proscriptionen verfügt hat, wird Ihnen schon berichtet worden sein. Wie unter solchen Umständen der Kaiser zurückkehren und die Reichsversammlung in Wien stattfinden soll, ist nicht wohl zu begreifen, wie sehr auch von allen Seiten gerufen wird, es soll der Schwerpunkt der Monarchie nicht verrückt werden! Den Schwerpunkt der Monarchie aber in den Barrikaden und in Proletariemassen zu suchen ist ein etwas seltsames Beginnen.

Nach den Auftritten vom 26. ist die Fürstin Czatoryska nach Paris, die Fürstin Sapieha nach Lemberg abgereist.

Es ist unglaublich, wie glücklich sich einzelne Worte lassen. Ein solches war seiner Zeit das Talleyrand'sche Wort „Legitimität!“ Ein solches ist jetzt die „Reaktion!“ Zur Zeit des früheren Polizeistaates wurde jeder, der ein offenes Wort der Wahrheit über den unheilbaren Zustand des alten Systems in besserer Absicht laut werden ließ, wurde jeder, der nicht die Unthätigkeit, den Schlandrian, die kleinen Beamtenchikanen vortrefflich fand, von der Legitimität mit dem Namen eines „Revolutionärs“ bezeichnet! Wer jetzt nicht die unbedingte Autorität der Studenten und die Machtvollkommenheit der Wähler aller Art anerkennt, wer in ihnen nicht das „Volk“ repräsentirt sieht, wer die vielen unwürdigen Artikel, wie sie in Journalen und Maueranschlägen der urtheilslosen Menge geboten werden, um ihre Leidenschaften aufzuregen, mit Unwillen und Verachtung von sich stößt, wer die constitutionelle Freiheit gewahrt und das Gesetz gehandhabt sehen will, heißt heute ein Reaktionsär! Dergleichen wirkt vortrefflich den politischen Horizont aufzuhellen!

Man wird zugeben müssen, daß Paris nicht mehr das Vorbild des guten Geschmacks geblieben ist und Wien ihm hierin jedenfalls den Rang ablauft! Auch zu Paris waren Barrikaden! Auch zu Paris sah man „Weiber aus dem Volke“ auf ihnen. Aber ihr Costüm war schmutzig und zertumult, und hin und her eine Grisette oder waren die einzigen Damen, die nicht Holzschuhe dabei trugen. Zu Wien aber flatterten seidene Gewänder von den Barrikadenmauern, und der geschürzte Rock der waffentragenden Amazonen zeigte seine weiße Strümpfe und ele-

gante Stiefletten! Die Parapete der Pflastersteine waren mit bunten Fahnen auf das geschmackvollste verziert, und das ganze patriotische Vertheidigungssystem bot einen eben so anmuthigen als viel besuchten Spaziergang für gebildete Wienerinnen von Geist und Herz. (A. 3.)

Der Ex-Polizeipräfekt Caussidière.

Das seltsamste Meistersück der Beredsamkeit, welches je eine politische Versammlung in Erstaunen setzte, ist die Rede, die Caussidière neulich zur Vertheidigung seines Betragens während der Ereignisse des 15. Mai gehalten hat. Der Polizeipräfekt bediente sich darin des Argot oder der Gaunersprache der Pariser Bagabunden, die für den Ueingekehrten eben so räthselhaft ist, als unser heutiges Küchenlatein es für die alten Römer sein würde. Bei aller Dunkelheit seiner Ausdrucksweise zeigte der Redner doch einen Scharfsinn, bei aller Schurkerei eine Treuherzigkeit und bei aller Gemeinheit ein gewisses Talent, das an den Chourineur in Eugène Sue's „Mystères de Paris“ erinnert, dessen gute Eigenschaften den schlimmen einermassen die Wage halten und uns diesen originellen Spitzbuben mit einem Gemisch von Interesse und Abscheu betrachten lassen. Die Geschichte von Paris während der Monate März, April und Mai — einer in den Annalen Frankreichs und der Welt so überaus wichtigen Periode — wird erst durch die Rede Caussidière's ganz verständlich.

Dieser merkwürdige Mensch, eine wunderbare Ausgeburt unserer aus ihren Fugen getretenen Zeit, ist ein Schweizer von Geburt und ein Revolutionär von Profession. Er hat, wie er in der Nationalversammlung erzählte, sein ganzes Leben in Verschwörungen zugebracht; an der Spitze einer auserlesenen Schaar that er sich in dem Barrikadenkampf des Februars hervor und bemächtigte sich, als seines Antheils an der Beute, des Hotels der Polizeipräfektur, wo er sich als den Repräsentanten des souveränen Volks installirte. In seiner Umgebung befanden sich ein paar Tausend Patrioten von seiner eigenen Farbe oder vielmehr von einer noch dunkleren Schattirung; denn wenn er seines Gewerbes ein Revolutionär war, so waren seine Anhänger zum Theil wirkliche Räuber gewesen. Er nannte sie zuerst Montagnards, in der Folge nahmen sie jedoch die minder terroristische Benennung der Garde Republicaine an. Da alle Versuche der provisorischen Regierung, den Bürger Caussidière aus seiner selbstgewählten Stellung zu entfernen, ohne Erfolg blieben, so war sie zuletzt genöthigt, ihn darin zu bestätigen, und er zeigte sich bald als einen höchst tüchtigen Polizeichef. Er machte nicht nur dem Rauben und Plündern ein Ende und stellte eine größere Sicherheit in Paris her, als sie unter seinem Vorgänger Delessert geherrscht hatte, sondern er bemühte sich auch alle politische Störungen während der wichtigen Zwischenzeit bis zur Eröffnung der Nationalversammlung zu beseitigen, wozu er sich der eigentümlichsten Mittel bediente. Er ließ nämlich seine Montagnards sich als Mitglieder in die radikalen Klubs aufnehmen, wo sie die bisherigen Leiter derselben in der Extravaganz ihrer Aeußerungen und Vorschläge noch überboten, ihren Einfluß dadurch zu paralysiren wußten und sie endlich aus ihren eigenen Vereinen ausstießen. „So habe ich“, sagte Caussidière, „Paris drei Monate lang vor Plünderung, Aufruhr und Blutvergießen geschützt, indem ich gerade diejenigen, die solcher Verbrechen am meisten fähig waren, zur Abwendung derselben gebrauchte. Was in einem Augenblicke wie dieser vor Allem schaden kann, ist die Reaktion und die Furcht. Cure ruhliebenden Bürger sind gefährliche Leute; sie sind von einem panischen Schrecken befallen, der ihre Sinne verwirrt. Wenn ich als Polizeipräfekt auf die Denunciationen achtet hätte, die mir von allen Seiten zuzingen, so würde ich die eine Hälfte von Paris haben aufbieten müssen, um die andere zu arestiren.“ — Aber es ist nun einmal das Loos der Tuend überall verkannt zu werden, und so hat sich denn auch Caussidière trotz seiner genialen Vertheidigungsrede genöthigt gesehen, dem Amte zu entsagen, zu dem er in der Revolution vi et armis gekommen war.